

den, daß die Kenntnis über Anzahl und Topographie der Begräbnisplätze fast ganz verloren ging. L. konnte nun Topographie, Chronologie und Geschichte von 4–5 Begräbnisstätten weitgehend klären. Die interessante kleine Studie wird ergänzt durch Photographien von Grabsteinen, durch die Abbildung eines Planes aus dem 17. Jahrhundert aus dem Staatsarchiv Florenz, der den damaligen „Campo degli Ebrei“ verzeichnet, sowie durch eine Karte, in der die Lage aller Begräbnisplätze eingezeichnet ist.

Marlene Polock

Thomas K u e h n, Women, marriage and patria potestas in the late medieval Florence, *Tijdschrift voor rechtsgeschiedenis* 49 (1981) S. 127–147, stellt eine Reihe von Beispielen zusammen, die im Florentiner Stadtrecht den Fortbestand der väterlichen Gewalt über die verheiratete Tochter bezeugen, sowie deren enge Bindung an die eigene Familie erkennen lassen.

H. Z.

Pasquale N a t e l l a, I Sanseverino di Marsico, una terra, un regno. Mercato S. Severino 1980, Edizione Centro di Servizi Culturali, 220 S. mit 8 Karten, 1 Faltblatt u. 15 Tafeln. – Im Jahre 1064 bemächtigte sich ein normannischer Ritter Troisius der Ebene von Mercato San Severino (nördl. Salerno). Er wurde Stammvater einer Familie, die zahlreiche Besitzungen in Campanien (mit Schwerpunkt im Cilento) und in der Basilicata innehatte und zeitweise geradezu einen Staat im Staate bildete, der erst 1551 dem Zentralismus des spanischen Vizekönigs in Neapel zum Opfer fiel. Der Vf. skizziert die Geschichte der Barone und (seit 1239) Grafen dieses Hauses unter den wechselnden Dynastien Süditaliens. Wilhelm von San Severino war 1246 führend an der gescheiterten Adelsverschwörung gegen Kaiser Friedrich II. beteiligt. Im Schlußkapitel seines Buches schildert N. die Verwaltungsstruktur der Territorien des Hauses im ausgehenden MA. Beigegeben sind eine Liste der benutzten Archivalien und ein Index der Orts- und Personennamen, aber leider kein Literaturverzeichnis.

H. M. S.

Uta L i n d g r e n, Bedürftigkeit – Armut – Not. Studien zur spätmittelalterlichen Sozialgeschichte Barcelonas (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Reihe, 18. Bd.) Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westfalen 1980, 264 S. und zahlreiche, nichtpaginierte Tabellen und Schaubilder. – Die gute Quellenlage der Barceloner Hospitäler d'En Colom und S^a Cruz (Hospital General) erlaubt es, in dieser Kölner Habil.-Schrift ein detailliertes Bild beider und vor allem auch ihrer Patienten zu zeichnen. Unter Heranziehung der übrigen Hospitäler der Stadt kann die Entwicklung von der kirchlich-bischöflichen zur städtisch-bürgerlichen Einrichtung und von der anonymen Armen- und Pilgerfürsorge zum „modernen“ Kranken- und Waisenhausbetrieb konkret geschildert werden. Die Einbeziehung auch der übrigen Für- und Vorsorge-Formen in der Stadt (die Kathedrale und die Pfarreien, die Stadtverwaltung und Bruderschaften kümmerten sich um Wöchnerinnen und in Not geratene Frauen, um arbeitslose Waisenkinder, Geisteskranke, Arme, Alte und Gefangene) erlaube das Ergebnis: Das Niveau der sozialen Leistungen in Barcelona sei „erstaunlich“ gewesen (S. 182). Nach diesem vor allem auf Quellenarbeit beruhenden Teil wird im folgenden mehr auf die Literatur zurückgegriffen, denn zur Beantwortung der Frage, ob sich dieses „erstaunliche Niveau“ aus den Charakteristika Barcelonas erklären läßt, werden zunächst die „wirtschaftlichen und